

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 184 (1905)

**Rubrik:** Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Der Lehrer einer Schule im Zürichbiet macht den Schülern die Mittheilung, daß Nachmittags wegen der Synode, oder wie man andernorts sagt Lehrerkonferenz, geschlossen sei. Hoherfreut kommt ein Bürschchen nach Hause gerannt und ruft der Mutter schon von weitem zu: „Muetter, der Herr Lehrer git hüt e kai Schuel, es sei si Mode!“

Ein Gemüthsmensch. Gast: „Nun bringen Sie mal ein recht schönes Beeffsteak, nicht zu blutig, aber schön saftig, schön braun gebraten, mit schöner frischer Butter und drei, vier recht schöne, mehligte Kartoffeln dazu!“ — Wirth: „Na, wissen Sie, wenn ich das alles hätt', dann thät' ich's selbst essen!“

Kindlich. Fritz: „Ach, Onkel! Zeige mir doch mal Deine Flöte; die habe ich ja noch gar nicht gesehen!“ — Onkel: „Wie kommst Du auf einen solchen Einfall, Junge! Ich spiele ja gar nicht Flöte!“ — Fritz: „Aber der Papa sagt doch: — Der Onkel pfeift schon lange auf dem letzten Loch.“

Ein Arzt wird des Nachts wegen geringfügigen Unwohlseins zu einer Patientin gerufen. Dieselbe empfängt ihn mit den Worten: „Daß Sie noch so spät kommen, Herr Doktor, das rechne ich Ihnen hoch an!“ — „Ich Ihnen auch, meine Gnädige!“ erwiderte der Arzt.

Merkwürdig. Der kleine Hugo kommt weinend zur Mama und klagt, daß ihm der Bruder ein Loch in sein Bilderbuch gebrannt habe. — Mama: „D, das war aber sehr unartig von ihm.“ — Hugo (schluchzend): „Ja, Mama, wende nur um, auf der andern Seite ist noch eins!“

In der Verlegenheit. Eine Bauersfrau hat Butter zum Herrn Pfarrer gebracht und bekommt von diesem ein Glas Wein angeboten. Nun weiß sie aber nicht, wie sie ihm zutrinken soll, denn Prost zu sagen, scheint ihr dem geistlichen Herrn gegenüber zu gewöhnlich. Endlich aber glaubt sie das Richtige gefunden zu haben, und ihr Glas erhebend sagt sie: „Hallelujah, Herr Pfarrer!“

Ein Gemeindevorsteher wird angewiesen, eine Karte von Europa für die Schule anzuschaffen. „'s ist nüd nötig, Herr Schulinspekter.“ — „Warum nicht?“ — „Do chömmed jo d'Rinder doch ihrer Läbtig nie hi“, sagte das geographiekundige Gemeindegaupt.

Aus einer kantonalen Strafanstalt wurde vom Verwalter ein Sträfling entlassen. Bevor derselbe der Freiheit wieder zurückgegeben wurde, ermahnte ihn der Vorsteher mit väterlichen Worten, er solle sich jetzt brav aufführen, damit er nicht mehr in dieses Haus zurückkehren müsse. Darauf erwiderte der entlassene Sträfling: „Und Ihr, führt Euch auch gut auf, daß Ihr drinnen bleiben könnt.“

Der kranke Trinker. Arzt (zum Patienten): „Wie viel Glas haben Sie denn gestern wieder getrunken?“ — Patient: „Ich weiß nicht!“ — Arzt: „Zeigen Sie 'mal den Puls! (zählt für sich) 17... 18... 19... 20...!“ — Patient: „Herr Doktor, so viel habe ich nicht getrunken!“

Der Mißgünstige. Herr: „Warum weinst Du, mein Kleiner?“ — Knabe: „Mein Bruder hat vier Wochen Ferien, während ich keine habe!“ — Herr: „Ja, warum hast Du denn keine?“ — Knabe: „Ich gehe ja noch gar nicht in die Schule!“

Oberst Egloff war eifriger Militär. Einst wettete ein Offizier mit einem andern, was man auch mit Egloff rede, er gerathe sofort auf militärisches Gebiet. Der Wette gemäß sprach einer den Oberst an, ob er gehört habe, daß es Haiische im Hafen von Genua gebe und Egloff antwortete: „Ja, aber das wüßid no viel nid, daß es us d'r Haiischhuut guet Patrontäsche gäb!“

Aus der Französischstunde. Lehrer: „Wer weiß noch, was „la barbe“ auf Deutsch heißt?“ — Niemand weiß es. — Lehrer: „Nun, ihr Buben! Was habt ihr einmal alle gern, wenn ihr groß geworden seid?“ — Der kleine Paul (rasch): „a Frau!“

Gut gemacht. Ein Vereinsbruder zum andern: „Ich habe in der gestrigen Sitzung etwas lang und nicht ganz klar gesprochen.“ — „In der That. Ich habe aber, als Du fort warst, die Sache gut gemacht.“ — „Besten Dank, was sagtest Du?“ — „Du hättest einen Affen gehabt.“

Die Unschuldige. Sie: „Du, Franz, übermorgen sind's 25 Jahr', daß wir uns geheirathet haben, sollen wir da nicht unsere Sau abstecken?“ — Er (einfallend): „Geh, hör' auf, was kann denn das arme Vieh dafür, daß ich vor 25 Jahren geheirathet habe!“